

**Meine Kurzgeschichte zu dem Thema:** Ach wie gut, dass niemand weiß...

**Titel:** Ingruns Kräuter

**Autorin:** Anne Philine Moyer

Ingrun bückt sich, setzt das Messer an und schneidet Salbei. Sie ist im Wald, um Kräuter zu sammeln, an diesem ruhigen und friedlichen Morgen. Immer wieder sieht sie sich um. Sie hat das Gefühl, dass sie beobachtet wird, dabei sieht sie außer dem Wald in der Morgenröte nichts. Sie hört nur das Gezwitscher der Amseln.

Ein ungutes Gefühl beschleicht sie, da ist es schon passiert. Sie hat nicht aufgepasst und sich mit dem scharfen Messer in den Finger geschnitten. Das Blut tropft in ihren Korb mit den Blättern. Ohne zu zögern greift sie ein Spitzwegerichblatt aus dem Korb und bindet es fest um ihren Finger. Spitzwegerich, das weiß sie trotz ihres jungen Alters schon lange, wirkt heilend. Der Schmerz lässt nach und sie atmet auf.

Doch ihr Herz pocht und da war es schon wieder, dieses unguete Gefühl. Plötzlich knacken Äste und knistern Blätter, als würde jemand wegrennen. Ingrun schaut sich schnell um und weiß instinktiv, dass das nichts Gutes bedeutet, obwohl sie die Person nicht sehen kann. Zwischen den Bäumen erkennt sie einen Teil eines schwarzen Gewandes. Es muss jemand aus dem Dorf sein.

Ingrun nimmt ihren Korb mit Kräutern und das Messer und macht sich lieber auf den Weg zu ihrer Hütte am Waldrand. Trotz böser Vorahnungen bündelt sie die Salbeiblätter und hängt sie sorgfältig in ihrer dunklen Küche unter der Decke zum Trocknen auf.

Von weitem hört sie Hufgetrappel. Dann wird die schwere Tür ihrer Hütte aufgestoßen und Ingrun sieht zwei Männer, die Dorfbüttel, die ihr wortlos klar machen, dass sie ihnen folgen soll. Nun also ist es wohl soweit, dass das ganze Gerede im Dorf für sie Folgen haben könnte. Die Dorfbüttel führen sie zum Marktplatz, wo sich zahlreiche aufgeregte Menschen eingefunden haben, auch mit schwarzen Gewändern, wie der einzige Arzt im Dorf. Dieser guckt sie von der Seite hämisch und siegessicher aus zusammengekniffenen Augen an. Er schaut auf ihren Finger, der verbunden ist. Ingrun stehen seine Gedanken offen wie ein Buch und sie ist erschrocken über so viel Bosheit. Einer der Büttel verliest die Anklage, „Fräulein Ingrun, sie werden der Hexerei bezichtigt. Bis zum Eintreffen des Gerichtes, sind sie festgenommen.“

Ingrun schaut in die Augen vieler Dorfbewohner. Sie kennt sie alle, ihr ganzes Leben hat sie hier verbracht. Einige Augen sind kalt, andere voller Angst, Mitgefühl und Verzweiflung. Sie hört Gemurmel, unterstützende Worte, auch Worte voller Verachtung. Ihre Zukunft hängt am seidenen Faden, der Ausgang ist ungewiss, doch Ingrun bleibt ganz ruhig.

Wie so ein Prozess weitergeht, hat man schon vielfach gehört. Ihr wird schlecht. Sie hat noch nicht gegessen und ihr wird schwarz vor Augen. Mehr und mehr aus

der Menge rufen immer lauter: „Sperrt sie ein! Sperrt sie ein!“ Ihre Knie werden weich.

In letzter Sekunde bevor sie auf dem Boden auftritt, greift sie der Pfarrer. Ein Büttel, der hinter Ingrun steht, macht dem Pfarrer Platz. Pfarrer Henkenius ist ein angesehener Mann im Dorf und niemand widerspricht ihm. Er gebietet den Dorfbewohnern zu schweigen und es wird ruhig. Während Ingrun sich wieder fasst, spricht er zu seiner Dorfgemeinde: „Fräulein Ingrun bleibt solange, bis das Gericht da ist, im Pfarrhaus. Wer Beweise für diese Anklage hat, spricht dort bei mir vor. Wer ohne Fehler ist, der komme zuerst.“

Und so bindet er Ingrun los und stützt sie auf dem Weg ins Gemeindehaus direkt neben der Kirche am Marktplatz. Die Büttel schauen betreten zu Boden, die Mundwinkel des Dorfarztes sinken. Die Dorfbewohner bleiben ratlos zurück.

Ingrun erinnert sich, wie sie dem Pfarrer im vorigen Jahr mit seiner Lungenentzündung geholfen hat. Im Gemeindehaus zwinkert er Ingrun zu und flüstert: „Ach wie gut, dass niemand weiß.... Hast du eigentlich noch von diesem guten Tee?“ Ingrun lächelt, in ihrer Tasche hat sie noch etwas Spitzwegerich und Salbei.

